

**cultura  
JUISSE** Fachmesse für Museen,  
Denkmalpflege und Kulturgüter  
Salon professionnel des musées,  
préservation historique et objets culturels  
**06. - 08. APRIL 2022 | BERNEXPO**

TEC21-Leserangebot:  
Mit Promocode „CS22TEC21“  
kostenlos an die CULTURA SUISSE 2022  
(nur Online einlösbar)

# Feinripp am Bau

Beim Materialtalk «fein gewellt» der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich Mitte März gingen Planer von Miller & Maranta und Ausführende ins Detail. Sie schilderten Hintergründe und Erfahrungen im Umgang mit ondulierten Aluminiumhüllen beim Projekt Hardstrasse in Basel.

28-03-2022 Publikationsdatum





Foto: Christoph Wieser



Fein Geripptes schmückt nicht nur manchen Bauarbeiterkörper, sondern gelegentlich auch Häuser. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Projekt, das Miller & Maranta Architekten in Basel realisieren konnten. Über einen Studienauftrag erhielten sie 2016 die Gelegenheit, das Gelände neben einer bestehenden Shedhalle (die sie in dem Zuge zu Wohnzwecken sanierten) zu bebauen.

Das Quartier zeichnet sich durch einen Mix aus repräsentativen Villen und Gewerbebauten aus, die sich in den 1930er-Jahren in den früheren Gärten angesiedelt haben. Diese Mischung bot das Bild, auf das sich die Gestalt der drei Neubauten bezieht: Umhüllt von fein gewellten Aluminiumkleidern beherbergen sie Wohnungen und Atelierraum, fügen sich aber äusserlich in den Materialklang der Gewerbebauten. Der genauere Blick galt der Aluminiumhaut, die den Gebäuden eine besondere Identität verleiht.

Die Planenden stellten sich dafür zunächst flächige Elemente vor, aus denen die Gebäudehülle in einem sichtbaren Rhythmus zusammengesetzt werden würde. Erst im Austausch mit der ausführenden Firma Rytz aus Basel entstand die Idee zur Detaillierung: Deren Clou liegt in den fugenlosen ECKELEMEN- TEN, die sich als extrudierte Profile um die Volumina herumbiegen lassen. In der gleichen Philosophie entstanden innenliegende Traufen, so dass die Hülle von den Fassaden fugenlos ins Dach übergeht.

Die Anschlüsse von der hinterlüfteten Fassade vor dem Betonkörper an die Haut des Warmdachs waren knifflig. Anhand eines Mock-ups konnten Details an Traufe, Ortgang und der Umgang mit den Fensteröffnungen dargestellt, diskutiert und angepasst werden, was besonders in den Gesprächen mit der Stadtbildkommission hilfreich war. Auch die Referenten der ausführenden Firma betonten, wie wichtig der persönliche Austausch und wie hinderlich dagegen ellenlange Ausschreibungstexte bei der Lösung so spezieller Bauaufgaben sind.

Viele Probleme lassen sich erst erkennen, wenn sie in Erscheinung treten. So zum Beispiel auch die Frage nach dem Umgang mit dem gewellten, unbehandelten Aluminium, das schon vor Einbau innerhalb von Holz- oder Kunststoffverpackungen mit der Luft reagierte. Kontrollierte Lagerung und Just-in-time Einbau waren unerlässlich. Diese Schwierigkeiten machte die Zeitersparnis durch Verzicht auf eine Beschichtung (und entsprechende Transportwege) und die bessere Umweltbilanz wieder wett. Diese Entscheidung bedeutete aber auch, dass sich die Bauherrschaft auf die Entwicklung der Patina auf dem Aluminium einlassen musste, die in den ersten Jahren unschön ausfallen kann.

Für die Ausführenden war die Montage der Dachplatten mit einer Neigung von 49° eine weitere Hürde – arbeiten sie doch für gewöhnlich auf Flachdächern. Zur ihrer Sicherung wurde eine eigene Konstruktion auf dem First montiert, an der sie sich anseilen konnten. Die steile und verspringende Dachform spielt auf die Sheds der Halle auf dem gleichen Grundstück an und fügt sie in das Ensemble. So verbinden sich Bestand und Neubauten, Wohnen und Arbeiten zu einem zeitgenössischen Stück Stadt.

Bei der anschließenden Diskussion kamen einige berechtigte Fragen zum Thema der Nachhaltigkeit des Materials aus dem Publikum. Für die drei Häuser wurden 62 Tonnen Aluminium verbraucht. Im Vergleich: weltweit sind es jährlich 12 Millionen Tonnen. Offenbar ist der Vorrat der nötigen Bodenschätze noch lange nicht ausgeschöpft. Dennoch sind seine Endlichkeit

und die Umweltschäden durch ein Vielfaches an Rotschlamm, der beim Abbau von dem Grundstoff Bauxit in den Minen in China, Australien und Guinea anfällt, nicht akzeptabel. Vor allem sind die Arbeitsbedingungen grausam und gesundheitsschädlich. Bei aller Schönheit der Häuser ist dies ein hoher Preis, der zu Denken gibt.

---

Der **gesamte Vortrag**, in dem die Architekten und Ausführende zu Wort kommen, sowie die anschließende Diskussion, moderiert von Architekturkritiker Christoph Wieser, ist als Video bereitgestellt.

[Home](#) [Aktuelles](#) [Dossiers](#) [Publikationen](#) [Wettbewerbe](#) [Bildung](#)  
[Stellen](#)

[Inserieren / Mediadaten](#) [Kontakt](#) [Über Espazium](#) [Über TEC21](#) [Impressum](#) [AGB](#)  
[Datenschutz](#) [Abonnieren](#) [Newsletter](#)

[DE](#) [FR](#) [IT](#)

